

fehlt, in denen es für die Ausgleichung zwischen Wärmezeugung und Wärmeabgabe selbst sorgen muß, kurz der Wechsel zwischen den eigenen Berrichtungen seines Körpers vor und nach der Geburt und der Unterschied zwischen den von außen kommenden Einflüssen ist ein so großer und so rascher, daß es uns nicht Wunder nehmen darf, wenn wir hierbei manches selbst gut gepflegte Kind erliegen sehen.

Viel kommt hierbei auf die Widerstandsfähigkeit des Kindes an. Je kräftiger ein Kind, desto eher übersteht es innere Wechsel, trotz es äußeren Einflüssen.

Kräftige Kinder werden in der Regel nur von kräftigen Eltern gezeugt. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. Alles, was eine Familie, ein Volk in seiner Kraft herabsetzt, wird auch die Kindersterblichkeit mehren.

Drei Momente sind es hauptsächlich, welche man als Ursachen der Racenverschlechterung annimmt: Sittlosigkeit, Syphilis und Ehebindnisse unter Blutsverwandten.

Folgern wir einmal rückwärts. Eine hohe, ja fast die höchste Kindersterblichkeit findet sich im Amtsbezirk Ostrix. Die allgemeine Sterblichkeit ist hier auch eine relativ hohe, namentlich die an Lungenschwindsucht. Ihr, der Lungenschwindsucht, erlagen im vergangenen Jahre von 1000 Bewohnern des ganzen Medicinal-Bezirks 1,6, im Amtsbezirk Ostrix 2,9, also beinahe die Hälfte mehr.

Lungenschwindsucht deutet immer, wenn sie häufig auftritt, auf ein allgemeines Siechthum.

Wäre dies hier auch nur im Beginnen, woher sollte es stammen? — Wir haben im Ostrixer Bezirke keine Großstadt, keine eigentliche Industrie, namentlich nicht große, der Gesundheit nachtheilige Fabriken, Gesetzesüberschreitungen (mit denen sonst auch die Kindersterblichkeit gern Hand in Hand geht), sind hier nicht auffällig häufig, die Prostitution mit ihrer Tochter, der Syphilis, fehlt fast gänzlich; aber, wie steht es mit Ehebindnissen unter Verwandten? — Es ist mir von glaubwürdiger Seite mitgetheilt worden, daß zu solchen hier wohl oft die Confession den Anlaß gebe.

Sollte hierin, in dem Heirathen unter nahen Verwandten, auch nur ein kleiner Bruchtheil der Gesamtzahl der Ursachen für die große Kindersterblichkeit liegen, bei der Wichtigkeit der Sache müssen wir auch auf diesen achten. Wir müssen dies um so mehr, als hier (im Ostrixer Bezirke) manche, anderwärts das Leben der Kinder bedrohende Umstände fehlen.

Des Fehlens der Großstadt, der Fabriken wurde bereits gedacht. Es möge hier nur noch erwähnt werden, daß auch weder Lage der Gegend, noch deren Klima von ungünstigem Einflusse sein kann.

Nachtheilig auf die Kinderwelt wirken hier, wie an manch andern Orten, enge, schlecht gelüftete, mit Staub und Rauch erfüllte Wohnungen. Man scheut die Kälte und theilt ja selbst die Wohnung mit dem Kinde, ohne Nachtheil an sich zu spüren.

Man übersteht hierbei, daß der Erwachsene kräftigere Athmungsorgane hat, als das Kind und daß ihn, den Erwachsenen, schon der Beruf öfters ins Freie führt, wo er sich für die Stieluft des Wohnzimmers entschädigt.

Häufig ist in unsrer Gegend Wohn-, Arbeits- und Schlafzimmer eins und dasselbe. Bisweilen ist eine Aenderung nicht möglich. Oft aber könnte man (und man würde dies gewiß nicht ohne Vortheil thun) die kühlere, reine Bodenkammer mit der heißen, rauchigen Wohnstube als Schlafgemach vertauschen.

Doch, um nicht etwa mißverstanden zu werden, will ich ausdrücklich bemerken, daß unter kühler Luft keineswegs kalte oder Zugluft zu verstehen ist. Es wurde schon vorher angedeutet, daß der kindliche Organismus nicht im Stande ist, den nachtheiligen Einflüssen einer zu tiefen Temperatur oder deren raschem Wechsel genügenden Widerstand zu leisten. Seine Eigenwärme darf ihm nicht schnell und nicht für die Dauer entzogen werden, ohne daß er darunter leide.

Mit Recht eifert man daher auch gegen das frühzeitige Austragen und Ausfahren zur Kirchentaufe.

Dr. Mayr sagt hierauf bezüglich: „In jedem Falle wird man zugeben müssen, daß der Clerus als wahrer Wohlthäter des Volkes erscheinen würde, wenn er aus freien Stücken im Winter die Kirchentaufe aufgeben und sich zur Hauttaufe entschließen würde.“

Berg berichtet, daß der Bischof von Würzburg den Pfarrern seiner Diocese allgemein die Hauttaufe und die Benutzung lauen Taufwassers angerathen habe. Auch die sächsische Gesetzgebung hat in § 17 der revidirten Hebammenordnung vom 8. Mai 1872 den Hebammen die Rücksichtnahme auf das Befinden der Kinder, wenn sie früh und in der Kirche getauft werden sollen, streng anempfohlen.

Als Beweis der Gefährdung der Kinder durch das frühzeitige Austragen überhaupt wird angeführt, daß man in Brüssel seit Aufnahme des Civilstandsactes der Geburt im Hause an Stelle der ursprünglich angeordneten Präsentation der Kinder auf dem Bureau des Civilstandsbeamten eine

Abnahme der Sterblichkeit im ersten Lebensmonate um mehr als die Hälfte beobachtet hat.

Da die Kirchentaufe bei den Katholiken in der Regel zeitiger erfolgt, als bei den Protestanten, habe ich, um zu sehen, ob ein Nachtheil dieser sich auch hier im ersten Medicinal-Bezirk und hier auch wieder im vergangenen Jahre herausstelle, eine genaue Zusammenstellung und Zählung aller im vorigen Jahre unter Katholiken und unter Protestanten vorgekommenen Todesfälle von Wochenkindern und von Kindern im 1. Lebensjahre getrennt bewirkt und habe bei dem hierauf folgenden Vergleiche gefunden:

1) daß die Kindersterblichkeit im Amtsbezirk Ostrix, dem vorzugsweise von Katholiken bewohnten Bezirke, größer ist, als in den übrigen Bezirken;

2) daß die Sterblichkeit der Wochenkinder der Katholiken, und zwar der Katholiken des ganzen Medicinal-Bezirks, größer ist, als unter dessen Protestanten, und endlich

3) daß, während im großen Ganzen und so auch bei den hiesigen Protestanten, die größere Kindersterblichkeit auf die Sommermonate fällt, diese bei unserer katholischen Bevölkerung umgekehrt die Wintermonate betrifft.

Wohl sollen (so lauten die mir zugekommenen pfarrämlichen Berichte) die Kinder meist in geschlossenen Wagen zur Kirche gebracht und hier nur kurze Zeit aufgehalten werden. Indes das Gelangen zum und vom Wagen und die kalte Kirchenluft selbst muß auf ein Kind von nur wenig Tagen nachtheilig einwirken. Erfolgt nun vollends, wie es auch vorgekommen ist, der Transport zu Schlitten, oder wird unterwegs angehalten, in Schänken gezech, oder wird das Wochenkind beim ersten Kirchengange der Mutter wieder mit zur Kirche genommen und verweilt es da schon länger in dieser, so können Erkrankungen des kindlichen Organismus kaum ausbleiben. Daß diese Erkrankungen häufig ernster Natur sind, mit dem Tode der Kinder zu enden scheinen, dafür sprechen obige Erfahrungsfälle.

Auch gegen Excesse letztgenannter Art hat das Gesetz Vorkehrungen getroffen. (Vergl. Verordnung vom 28. Mai 1850.) Indes immerhin wird in dieser Beziehung auf gesetzlichem Wege weniger zu erreichen sein, als durch Belehrung und durchs Beispiel.

Doch gehen wir zurück zur ersten Handreichung und Pflege, welche das Kind alsbald nach der Geburt erfährt oder erfahren sollte.

Da wird ein Kind geboren, noch ehe die Hebamme zugegen ist. Man hatte zu spät nach ihr geschickt, oder sie war anderwärts beschäftigt. Ist sie auch anwesend, so bedarf häufig die Mutter ihres Beistandes; das Kind wird zur Seite gelegt. Daß hierbei, wie im nachfolgenden ersten Bade schon häufig Erkältung einwirkt und Krankheit bewirkt, ist leicht begreiflich. Die Bäder werden übrigens meist zu schnell ausgesetzt. Man bedenkt nicht, daß das Kind bis zur Geburt im Wasser lebte und — daß es in diesem in keiner seiner Bewegungen gehemmt war.

Dies führt zum Wickeln der kleinen Kinder. — Jede Hebamme oder Mutter, welche die Kinder so fest wickelt, daß sie Tage, ja Wochen lang sich nur während Minuten frei rühren können, sollte einmal vierundzwanzig Stunden lang so eingeeengt und eingezwängt liegen müssen und — gewiß, sie würde das Grausame ihres Gebahrens fühlen lernen.

Hier muß den Hebammen gleich noch Etwas vorgehalten werden. Es ist mir nämlich von glaubwürdiger Seite mehrfach berichtet worden, daß in der Gegend von Ostrix die Hebammen kreisenden Frauen und neugeborenen Müttern bisweilen spirituöse Getränke, letzteren wohl auch Schlaftränken und Abkochungen von Mohnköpfen verabreichen. Beides würde auf die Kinder von größtem Nachtheile sein. Die Hebammen sind deshalb neuerdings von uns wiederholt gewarnt und sind die Polizeiorgane speciell angewiesen worden, auf derartige Vorkommnisse zu achten, solche zur Anzeige zu bringen, und würden diese, wenn erwiesen, auf das Nachdrücklichste bestraft werden.

Auch der Herbeirufung eines Arztes zu einem erkrankten kleinen Kinde bezeigen die Hebammen sich in der Regel nicht geneigt. Im Amtsbezirk Ostrix starben im vorigen Jahre von 200 Kindern unterm Jahre 186, ohne daß ihnen ärztlicher Beistand geleistet wurde. „Bei kleinen Kindern ist Nichts zu thun“, lautet gewöhnlich die Entschuldigung, und doch, wenn der Arzt nur immer früh genug gerufen und auch bezüglich der Pflege und Ernährung der noch gesunden Kinder gehört würde, er würde häufig das junge Leben erhalten können.

Der Ernährung der kleinen Kinder müssen noch einige Worte im Besonderen gewidmet werden.

Mutter Natur hat das Kind angewiesen an die Mutterbrust. Aber wie oft wird diese dem Kinde ver sagt! Wohl giebt es Fälle, in denen es der Mutter unmöglich ist, das Kind selbst zu säugen, ja es kommt vor, daß sie dies gar nicht thun darf; aber dies sind Ausnahmen. Meist ist die Mutter zu bequem, dünkt sich durch's Stillen von der Arbeit (in schlimmeren Fällen wohl auch von Vergnügungen) abgezogen, oder, was weit häufiger der Grund des Nichtstillens